

MUSEUMSKISTE

«WER WAR ICH? WAS BIN ICH?»

Schülerdossier Niklaus von Flüe

AUFTRAG

1. Bildet eine 3er- oder 4er-Gruppe und entnehmt der Museumskiste folgendes Material:
 - Personendossier
 - Porträt
 - Objekt
 - Objektbeschreibung aus dem Sammlungsinventar
 - Leeres Textkärtchen
 - Leeres Titelskärtchen
2. Lest den Auftrag vollständig durch und entscheidet danach, wer welche Aufgaben übernimmt.
3. Erforscht die euch zugeteilte Persönlichkeit anhand des beigelegten Dossiers und beantwortet folgende Frage: Was zeichnet diese Person in Bezug auf Krieg und Frieden aus? Haltet möglichst viele Aspekte fest.
4. Erforscht das beigelegte Objekt und verfasst einen kleinen Museumstext auf dem dazu abgegebenen Textkärtchen (Name, Ort- und Zeitangabe, Kommentar). Haltet zudem in euren eigenen Notizen fest, wie das Objekt mit der erforschten Persönlichkeit in Zusammenhang stehen könnte.
5. Schaut euch in der Ausstellung um und sucht ein anderes Objekt, das zusammen mit eurem Objekt und Eurer Persönlichkeit eine spannungsreiche Kombination ergibt. Platziert euer Objekt an dieser Stelle und verseht es mit eurem Textkärtchen. (Alternative: Anstelle eines zweiten Objektes kann auch ein bestimmter Ort in der Ausstellung gewählt werden.)
6. Verfasst nun noch einen Titel für eure Objektkombination (Titelskärtchen), den ihr ebenfalls zum Objekt legt. Haltet in euren Notizen mindestens eine Begründung schriftlich fest, warum ihr euer Objekt gerade dort platziert habt.
7. Bereitet zu eurer Mini-Ausstellung eine Kürzestpräsentation von maximal 5 Minuten vor.

Niklaus von Flüe 1417 – 1487



*Altarflügel aus Sachseln (Ausschnitt), 1492
(Museum Bruder Klaus, Foto: Daniel Reinhard).*

*Retable d'autel de Sachseln (extrait), 1492
(Museum Bruder Klaus, photo : Daniel Reinhard).*

Nach einer mystischen Vision verliess der Bauer 1467 seine Frau und die gemeinsamen zehn Kinder und lebte fortan als Einsiedler. Bruder Klaus wurde von vielen Zeitgenossen aus allen Gesellschaftsschichten um Rat gefragt und verehrt. Als an der Tagsatzung in Stans 1481 über die Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen Streit ausbrach, griff er vermittelnd ein.

Après une vision mystique, ce paysan quitta sa femme et leurs dix enfants en 1467 et vécut dorénavant en ermite. De nombreux contemporains de toutes les couches sociales vinrent vénérer frère Nicolas et lui demander conseil. Lorsque des désaccords éclatèrent dans le cadre de la Diète de Stans, en 1481, à propos de l'admission de Fribourg et de Soleure dans l'alliance des Confédérés, Nicolas de Flue intervint comme médiateur.

01/04/2010

No 13

Flüe, Niklaus von

* 1417, † 21.3.1487 Ranft (Gem. Sachseln), aus Unterwalden. ∞ Dorothea Wyss (-> 2). In den ersten fünfzig Jahren seines Lebens war F., der später als Bruder Klaus bekannt wurde, v.a. Bauer und Vater von fünf Söhnen und fünf Töchtern. Vor 1467 wird er dreimal urkundlich erwähnt. 1462 erscheint er als Vertreter Obwaldens in einem Urteilsspruch, den die Kastvogteiorte im Streit zwischen dem Kloster Engelberg und den Pfarrgenossen von Stans fällten. Aus dem Dokument lässt sich indirekt auf eine Mitgliedschaft F.s in Rat und Gericht von Obwalden schliessen. Zu den führenden Männern des Landes gehörte er jedoch nicht. Polit. Bedeutung erlangte er erst, nachdem er der inneren Stimme, die er als Ruf Gottes begriff, endgültig gefolgt war.



Dieser Artikel wurde für die Buchausgabe des HLS mit Bildern illustriert. Bestellen Sie das HLS bei [unserem Verlag](#).

Am 16. Okt. 1467 nahm F. Abschied von seiner Familie und begab sich auf eine Pilgerreise. Sie führte ihn bis Liestal, wo er sich - die ganze Stadt schien ihm in feuriges Rot getaucht - zur Umkehr entschloss. Er kehrte jedoch nicht zu seiner Familie zurück, sondern übernachtete in einem Kuhstall in der Nähe seines Hauses. Am nächsten Morgen zog er sich in den Wald im Melchtal zurück, in dem er nach einigen Tagen von Jägern entdeckt wurde. Aufgrund einer Vision baute er sich in der Ranftschlucht in der Nähe seines Hofes eine Hütte, in der er fortan leben wollte. Die Kunde, dass Klaus ohne Nahrung lebe, verbreitete sich rasch, zog Neugierige an und alarmierte weltl. und kirchl. Behörden. In Obwalden wurden durch Ratsbeschluss Wächter angestellt, welche den Eremiten während eines Monats sorgfältig beobachteten, doch fand man nichts, "was religiöse Heuchelei aus eitler Prahlerie verriet" (gemäss Heinrich Wölflin). Von kirchl. Seite wurde 1469 bei der Einweihung der Kapelle im Ranft im Auftrag des Konstanzer Bischofs die Abstinenz von Klaus geprüft und weder Betrug noch Dämonie festgestellt.

Trotz der Zäsur, die das Jahr 1467 darstellt, gibt es Verbindungen zwischen den Lebensabschnitten vor und nach der Hinwendung zum Eremitentum. In Visionen und mystischen Meditationen bereitete sich F. darauf vor. Zu den Besonderheiten von Bruder Klaus, welcher der Bewegung der spätma. Gottesfreunde zuzuordnen ist, zählt seine Verbundenheit mit der oberrhein. Mystik; seine Äusserungen weisen insbesondere Berührungspunkte zum Sprach- und Gedankengut von Heinrich Seuse auf. Auch als Mystiker blieb F. jedoch durchaus an weltl. Dingen interessiert. Der Rat des "lebendigen Heiligen" wurde nicht nur von einfachen Leuten gesucht, wie ein Bericht offenbart, den der Gesandte des Hzg. von Mailand, Bernardino Imperiali, im Juni 1483 über seinen Besuch im Ranft erstattete. Er fand den Einsiedler "*informato del tutto*" vor, also bestens unterrichtet über die Angelegenheit, derentwegen er in die Innerschweiz geschickt worden war. Der vermittelnde Einfluss, den Bruder Klaus, ohne persönlich anwesend zu sein, beim Abschluss des [Stanser Verkommnisses](#) 1481 ausübte, gilt als erwiesen. Am Ende seines Lebens nannte F. gegenüber dem vier Jahre älteren Erni Anderhalden "*dry gros gnaden*", für die er Gott zu danken habe: die erste, dass die Trennung von der Familie mit deren Einverständnis einhergegangen sei, die zweite, dass er nie die Anfechtung verspürt habe, zur Familie zurückzukehren und schliesslich, dass er ohne leibl. Speise und Trank leben konnte.

Erste Nachrichten über das Leben des Bruder Klaus wurden im "Pilgertraktat" (Erstdruck um 1487) festgehalten, einer in Augsburg verfassten, illustrierten Erbauungsschrift. 1488 wurde im Sachlser Kirchenbuch über Bruder Klaus berichtet. Heinrich von Gundelfingen und Heinrich Wölflin verfassten 1488 bzw. 1501 erste Biografien. Seit der Quellenedition von Robert Durrer kann die hist. Gestalt des Bruder Klaus von späteren Legenden und Mythen deutlich abgehoben werden. In Sachseln setzte die Verehrung des

"Gottesgelehrten" schon in den ersten Jahren nach seinem Tod ein. Sein Bild erschien 1492 auf dem spätgot. Flügelaltar in der Pfarrkirche Sachsln, seit 1510 befinden sich eine Relieffigur im Beinhaus auf dem Friedhof und seit 1513 eine Plastik am Sakramentshäuschen in der Pfarrkirche. Namhafte Künstler liessen sich von der Gestalt des Eremiten inspirieren. Von zentraler Bedeutung für die Spiritualität von Bruder Klaus war das Gebet. Das "*gewonlich bet*" wurde aufgrund der Ausstrahlung des Obwaldners handschriftlich bis nach Norddeutschland verbreitet. Sein Wortlaut wurde u.a. vom luth. Pfarrer Johann Heermann, von Paul Gerhardt und von Clemens Brentano literarisch aufgenommen. Vom Beginn des 16. Jh. an tauchte die Figur des Bruder Klaus in gereimten Schriften und in Prosatexten von kath. und prot. Autoren auf. Eine weitere Besonderheit der Bruder-Klaus-Rezeption ist die Symbolik des Betrachtungsbildes, welches der Einsiedler in seiner Zelle hatte. Dargestellt ist ein sechsspeichiges Rad mit dem gekrönten Haupt in der Nabe. Das Bild, das im Grossraum Oberrhein entstanden ist, gilt als beachtenswertes Beispiel symbolischer Malerei mit tiefem theol. Gehalt. Auf Interesse stiessen auch die Berichte über die Visionen von Bruder Klaus (Stein, Öl, Brunnen, Turm, Lilie), die tiefenpsychologisch untersucht wurden.

Nach dem Tod des Einsiedlers besuchten viele Pilger die Bruder-Klausen-Stätten in Sachsln und auf dem Flüeli. Vor 1550 gelobten die Sachsler einen jährl. Bittgang in den Ranft. Kurz davor und danach hatten Nidwalden und Obwalden regelmässige Landeswallfahrten zu Bruder Klaus beschlossen. Seit 1787 werden in Sachsln Bruder-Klausen-Jubiläen gefeiert. Mehrmals (1518, 1600, 1625, 1654, 1679, 1732) wurde das Grab des Eremiten feierlich geöffnet. Die kirchl. Erlaubnis, ihn auf den Altären zu verehren, wurde erst nach langen Bemühungen erteilt. Nach mehreren Anläufen zwischen 1587 und 1647 erfolgte 1648/49 die Seligsprechung. Nach 1865 wurden die Anstrengungen für die Heiligsprechung wieder aufgenommen, und Papst Pius XII. vollzog sie schliesslich am 15. Mai 1947. Damit erfuhr der Bruder-Klausen-Kult einen neuen Aufschwung. Besonders seit dem 2. Weltkrieg pilgern jedes Jahr Tausende aus der Schweiz und aus Deutschland zu Bruder Klaus. Nachdem F. für die Schweizer besonders in den beiden Weltkriegen zum (überkonfessionellen) Schutz- und Friedenspatron geworden war, erlangte er diesen Ruf seit seiner Heiligsprechung weit über die Grenzen der Schweiz hinaus. Gefördert wurden die Wallfahrten auch durch die Gründung des Bruder-Klausen-Bundes 1927 und die Errichtung des Bruder-Klausen-Museums in Sachsln 1976. Der bekannteste der überlieferten polit. Ratschläge des Einsiedlers, "*Machet den zun nit zu wit*", wurde vom Chronisten Hans Salat (1537) überliefert. Noch 1986 und 1992, in den polit. Auseinandersetzungen um den Beitritt zu den Vereinten Nationen und zum Europ. Wirtschaftsraum, wurde der Ausspruch als Mahnung zur Vorsicht im Hinblick auf die polit. Öffnung der Schweiz verwendet.

Quellen

- *Bruder Klaus: die ältesten Qu. über den seligen Nikolaus von F., sein Leben und seinen Einfluss*, hg. von R. Durrer, 2 Bde., 1917-21
- R. Amschwand, *Bruder Klaus, Ergänzungsbd. zum Quellenwerk von Robert Durrer*, 1987

Literatur

- H. Stirnimann, *Der Gottesgelehrte Niklaus von F.*, 1981 (²2001)
- H. Stirnimann, «Niklaus von F., Identifikation und Inspiration», in *UKdm* 35, 1984
- VL 6
- R. Gröbli, *Die Sehnsucht nach dem "einig Wesen"*, 1990
- P. Baud, *Nicolas de Flue (1417-1487), un silence qui fonde la Suisse*, 1993
- E. Walder, *Das Stanser Verkommnis*, 1994
- A. Keel, *Bruder Klaus und Dorothea*, 1995

Autorin/Autor: Ernst Walder, Heinrich Stirnimann, Niklaus von Flüe

Text zur **Tagsatzung in Stans, 1481**, aus der Chronik des Diebold Schilling, 1513, in das heutige Hochdeutsch übersetzt. Aus: Bruder Klaus – Annäherung an einen (Un)bekannten. Herausgegeben von der Fachstelle Bildung-Katechese-Medien, Katholische Kirche Zug, Luzern, 2016.

Niklaus von Flüe, der Vermittler

Bruder Klaus wird um Rat gefragt

Zu dieser Zeit gab es einen ehrlichen und frommen Priester als Pfarrer von Stans. Er hiess Heini [Heimo] Amgrund, Bürger von Luzern, ein enger Vertrauter von Bruder Klaus im Ranft. Dieser Herr Heini verstand und merkte, dass nichts anderes mehr möglich schien als Krieg. Er stand in der Nacht auf, begab sich eilends zu Bruder Klaus und legte ihm die Sachlage dar.



Die Verhandlung war ins Stocken geraten, man sah keinen rechten Ausweg, und so wollte jeder am Nachmittag nach Hause fahren. Man konnte sich nicht mehr helfen, keiner traute der Stimmung, und wenn sich niemand besser besinnen konnte, musste es wohl Krieg geben. Als man gegessen hatte und aufbrechen wollte, da kam Herr Heini schwitzend herbeigerannt von Bruder Klaus. Er lief sofort in alle Wirtshäuser und bat die Abgesandten mit weinenden Augen, sich um Gottes und um Bruder Klausen willen wieder zusammenzusetzen und die Ansicht von Bruder Klaus anzuhören. Dies geschah dann auch.



Abb. 38 Oben: Bruder Klaus wird um Rat gefragt.
Unten: Sein Rat wird an der Tagsatzung verkündet,
Diebold Schilling-Chronik.

NZZ Nr. 4
JANUAR 2016

GESCHICHTE



«Sind die Weiber auch Menschen?»

Eine kleine Geschichte
der Schweizer Frauen

Von Claudia Mäder

Wie geht's, Welt?

Ein Gespräch mit dem
Globalhistoriker
Jürgen Osterhammel

16

Wiege des Terrors

Macht und Religion:
Die explosive Geschichte
Saudiarabiens

66

Land der Geschäfte

Wie die Schweiz reich
wurde mit dem Handel
von Rohstoffen anderer

80

Machet den zun nid zu wit.» Wer kennt ihn nicht, diesen vielzitierten Rat von **Niklaus von Flüe** an die zerstrittene Tagsatzung in Stans, mit dem er kurz vor Weihnachten 1481 einen Bürgerkrieg in letzter Minute verhindert haben soll? Die Zaun-Metapher erlebte – zusammen mit dem ebenfalls Bruder Klaus zugeschriebenen Spruch **«Mischt euch nicht in fremde Händel»** – in den letzten Jahrzehnten eine neue Konjunktur. Der Historiker Peter Dürrenmatt nannte sie bereits 1957 in seiner *Schweizer Geschichte* den «Kern des Rats von Niklaus von Flüe». Und Bundespräsident

Was hat Bruder Klaus gesagt?

Von Marco Jorio

Kurt Furgler lobte 1981 an der 500-Jahr-Feier zum Stanser Verkommnis die Ratschläge als «einfache staatsmännische Weisheiten von zeitlosem Wert». In den Volksabstimmungen zum Uno-Beitritt (1986, 2002) und zum EWR (1992) diente der Spruch den Gegnern einer Öffnung der Schweiz als Kampfruf.

Nun, der Satz stammt sicher nicht von Bruder Klaus. Zum ersten Mal tauchte er 1537 in der Chronik des **Luzerner Geschichtsschreibers Hans Salat** auf, also ein halbes Jahrhundert später. Salat legte den Spruch dem Heiligen in den Mund, und der aktuelle Anlass dazu war 1536 die Einführung der Reformation in Genf. Im gleichen Jahr eroberte das inzwischen ebenfalls reformierte Bern die Waadt. Als Verfechter der katholischen Sache lehnte Salat diese Westerweiterung ab und führte als Kronzeugen den überkonfessionell verehrten Friedensstifter aus dem Ranft ins Feld.

Wie die mehrfach bezeugten Ratschläge von Niklaus von Flüe lauteten, weiss man nicht. Aufgrund der beiden einzigen authentischen Briefe des Eremiten an die Städte Konstanz und Bern und der fast gleichlautenden Formulierungen im Entwurf zum Stanser Verkommnis kann geschlossen werden, dass er die acht Orte **zum Kompromiss aufrief** und sie aufforderte, auf die Durchsetzung des harten Rechtsstandpunktes zu verzichten. Der Streit drehte sich unter anderem um die Aufnahme der beiden Städte Solothurn und Freiburg in den Bund. Die Städte Zürich, Luzern und Bern befürworteten sie; die Länder, allen voran Obwalden, lehnten sie ab. Niklaus von Flüe schlug sich offensichtlich auf die Seite der Städte und wirkte auf die Länderorte ein, so dass Freiburg und Solothurn schliesslich als vollberechtigte Glieder und nicht als zugewandte Orte in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurden. Die Städte wussten es ihm zu danken: Bern, Luzern und Solothurn sandten grössere Geldsummen in den Ranft.

Der Rat von Niklaus von Flüe lautete also eher: **Machet den zun witer** – und nehmt Solothurn und Freiburg in euren Bund auf! |G|

Marco Jorio, Jahrgang 1951, ist Historiker und war bis 2014 Chefredaktor des *Historischen Lexikons der Schweiz (HLS)*. In der Rubrik **Stunde der Wahrheit** nimmt er jeweils eine vermeintliche historische Gewissheit unter die Lupe.

Post- und Telegraphen-Amtsblatt

FEUILLE OFFICIELLE
des Postes et des Télégraphes suisses



FOGLIO UFFICIALE
delle Poste e dei Telegrafi svizzeri

Herausgegeben von der — Publiée par la — Pubblicato dalla

Oberpostdirektion und der Obertelegraphendirektion — Direction générale des Postes et la Direction générale des Télégraphes — Direzione generale delle Poste e dalla Direzione generale dei Telegrafi

Abonnement — Abbonamento
1 Jahr — année — anno Fr. 6.30
6 Monate — mois — mesi Fr. 3.30

Erscheint nach Bedarf
Paraît au fur et à mesure des besoins
Esce secondo i bisogni

Abbonement nur durch die Post
On ne s'abonne que par la poste
Abbonamento postale

INHALT — SOMMAIRE — SOMMARIO

Post: 194. Autoposten. — **195.** Dienst der Postämter und Bureaux während der Weihnachts- und Neujahrszeit 1929/30. — **196.** Ausgabe von Wohlfahrtsmarken «Pro Juventute». — **197.** Stellenausschreibungen.

Telegraph und Telephon: 198. Stellenausschreibung.

Poste: 194. Automobiles postales. — **195.** Service des offices et bureaux de poste pendant les fêtes de Noël et de Nouvel an 1929/30. — **196.** Emission de timbres-poste de bienfaisance «Pro Juventute». — **197.** Mises au concours de places.

Télégraphe et Téléphone: 198. Mise au concours de place.

Posta: 194. Automobili postali. — **195.** Servizio degli uffici postali, durante le feste di Natale e di Capodanno 1929/30. — **196.** Emissione di francobolli di beneficenza «Pro Juventute». — **197.** Avvisi di concorso di posti.

Telegrafo e Telefono: 198. Avviso di concorso di posto.

Post — Poste — Posta.

194. Autoposten - Automobiles postales - Automobili postali.

Betriebsschluss - Clôture de l'exploitation - Chiusura dell'esercizio.

Autohalterposten - Services avec entrepreneurs - Servizi affidati ad assuntori.

Linien - Lignes - Linee

Datum - Date - Data

Schüpfheim—Flühli	15.XI.
Disentis—Platta	13.XI.
Ilanz—Obersaxen	14.XI.
Ilanz—Vals	14.XI.
Ilanz—Vrin	14.XI.
Seewis Valzeina Station—Seewis im Prättigau	15.XI.
Seewis Valzeina Station—Valzeina	14.XI.
Tavanasa—Brigels	14.XI.

196. Ausgabe von Wohlfahrtsmarken « Pro Juventute ».

Im Dezember nächsthin werden wieder vier Werte von «Pro Juventute»-Marken erscheinen, die als Postwertzeichen (mit Frankaturwert) gelten. Es gibt Marken zu

5 Rp.		Verkaufspreis	10 Rp.
10 »		»	15 »
20 »		»	25 »
30 »		»	40 »

Die vier Marken weisen die doppelte Grösse (21 × 36 mm) der gewöhnlichen schweiz. Postmarken auf und sind in Kupfertiefdruck erstellt; die Marken zu 5, 10 und 20 Rp. sind zweifarbig und diejenigen zu 30 Rp. einfarbig gedruckt. Sie tragen kein Wasserzeichen.

Die *5 Rp.-Marke*, von François Gos in Genf, zeigt in violetter Umrahmung ein packendes Landschaftsbild vom Luganersee mit dem Monte Salvatore; Wasser und Luft in rötlich-gelber Tönung.

Die *10 Rp.-Marke*, von Eduard Boss in Bern, zeigt in bräunlich-gelber Einrahmung die Reize einer Berglandschaft mit kleinem See (Engstlensee im Berner Oberland); die Berge in hellgrauem Ton.

Die *20 Rp.-Marke*, von demselben Künstler, bringt in roter Einfassung einen Ausschnitt aus der Monte Rosa-Gruppe (Wallis): den Lyskamm vom Riffelberg aus gesehen; im Vordergrund eine weidende Kuhherde; Bildton: grau-blau.

30 Rp.-Marke (Taxwert für Auslandsbriefe) ist dem Gedächtnis von Niklaus von der Flüe (1417—1487) gewidmet. Die zeichnerische Komposition des Bildes stammt vom Portraits- und Historienmaler Anton Stockmann in Sarnen, der den grossen Einsiedler als Friedensstifter — mit Friedenstaube und Regenbogen, letzterer als Symbol der Versöhnung — zur Darstellung bringt. Die Druckfarbe ist ein dunkles Blau.

Der Einnahmenüberschuss aus dem Verkauf dieser Marken soll der Pflege und Fürsorge für das Kind im schulpflichtigen Alter zukommen.

Die Marken haben auch im Auslandsverkehr nach allen Ländern des Weltpostvereins unbeschränkte Gültigkeit.

Der Verkauf bei den Poststellen dauert 1 Monat, d. h. vom 1. Dezember morgens an bis 31. Dezember 1929 abends. Vor dem 1. Dezember dürfen diese Marken nicht verkauft werden. Deren *Gültigkeit* im Postverkehr ist auf die Zeit *vom 1. Dezember 1929 bis und mit 31. Mai 1930*, also auf 6 Monate beschränkt. Am 31. Mai 1930, um Mitternacht, verlieren sie ihre Gültigkeit. Postsendungen, die vor und nach dieser Gültigkeitsdauer mit «Pro Juventute»-Marken versehen sind, werden als unfrankiert behandelt. Immerhin werden die mit solchen Marken frankierten Sendungen, die am 1. Juni morgens bei der ersten Leerung noch in den Briefkasten vorgefunden werden, unbeanstandet befördert.

